

»Lebenslanges Lernen« – wie gehen Institutionen und Pädagogen mit einer bildungspolitischen Formel um?

Dieter Nittel erforscht, wie etabliert der erweiterte Begriff von Erziehung und Bildung ist

Das Bildungsprozesse nicht einfach mit dem Verlassen der Schule und mit dem Eintritt ins Berufsleben enden, wird wohl niemand mehr bestreiten. Allein die Vielzahl an Pädagogen, die heute außerhalb der klassischen Institutionen agieren, stehen für eine Entgrenzung des Bildungsbegriffs, wie der berühmte Bielefelder Soziologe Niklas Luhmann festgestellt hat: Beispiele für ihn waren die zahlreichen Pädagogen, die in der außerschulischen oder beruflichen Weiterbildung tätig sind. Rund 40 bis 50 Milliarden Euro geben allein Unternehmen heute für Fort- und Weiterbildung aus. Wenn jedoch nicht (mehr) Kindergarten und Schule das Bildungssystem erschöpfend repräsentieren, dann stellt sich laut Luhmann systemtheoretisch die Frage, was überhaupt als das „Medium“ des Systems fungiert: nämlich nicht mehr die Kindheit, sondern vielmehr der ganze Lebenslauf des Individuums. Eine Desintegration der alten Kategorien beobachtet auch Prof. Dieter Nittel, der sich als Erziehungswissenschaftler mit Fragen der Professions- und Organisationsforschung beschäftigt, auch bei „Erziehung“ und „Bildung“: Während die Betreuung im Kindergarten immer mehr als „Bildung“ betrachtet wird, fällt dagegen beim Umgang mit dem abweichenden Verhalten von Erwachsenen sehr häufig der Begriff „Erziehung“: „Daher ist es sinnvoll, vom Lebenslangen Lernen zu sprechen, weil es beide Dimensionen, die im Englischen mit ‚Education‘ ohnehin verbunden sind, umfasst“, so Nittel.

Fehlendes Wir-Gefühl bei Pädagogen

Das Konzept des Lebenslangen Lernen (LLL, engl. „Lifelong Learning“) erfreut sich einer hohen Akzeptanz im Bildungs- und Erziehungswesen und wird auch von Politikern gerne ins Feld geführt, wenn es um die Modernisierung des Bildungssystems geht. Die Internationalisierung von Bildungsdiskursen und Vergleichsstudien mag dabei eine wichtige Rolle gespielt haben. Doch welches Verhältnis haben in Deutschland die pädagogisch Tätigen zum Lebenslangen Lernen, welche Bedeutung hat das Konzept für ihren beruflichen Alltag? Das stand im Fokus von PAELL – „Pädagogische Erwerbsarbeit im System des lebenslangen Lernens“, einem gemeinsamen DFG-Projekt der Goethe-Universität und der Ludwig-Maximilians-Universität München, das 2011 abgeschlossen wurde. Das Neue an der Untersuchung: Die unterschiedlichen im Bildungssystem agierenden Gruppen, von der frühkindlichen Bildung bis hin zur Altersbildung, wurden anders als bisher als aufeinander bezogene und an einem gemeinsamen Ziel – dem Lebenslauf von Individuen – arbeitende Berufsgruppen betrachtet. Nittel beklagt grundsätzlich, dass bei den pädagogisch Tätigen ein Wir-Gefühl fehlt – man nehme sich nicht als Kollegen wahr. Dies habe nicht allein mit den unterschiedlichen Einkünften zu tun: „In der Medizin beispielsweise klaffen die Einkünfte zwischen Spitzen- und Geringverdienern mehr auseinander, und dennoch findet man dort eine Art von ‚Corps-Geist‘“, so Nittel.

Höhere Motivation bei den »Schlechter-bezahlten«

Nun unterscheidet sich ein Gymnasiallehrer nicht nur in puncto Bezahlung, sondern



Die Segmente des Bildungssystems müssen zunehmend miteinander kooperieren. Im Rahmen des „Schülercampus“ erkunden Schüler verschiedene Studiengänge und erproben das wissenschaftliche Arbeiten an der Goethe-Universität. Foto: Dettmar

auch hinsichtlich Prestige und Selbstwahrnehmung von einer Erzieherin. Doch sind beide Akteure in einem System, dessen Segmente zunehmend miteinander kooperieren und zusammenarbeiten müssen, z.B. beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule und von da aus auf eine weiterführende Schule. Die Befragung im Rahmen von PAELL ergab erstaunlicherweise, dass bei Erziehern, Grundschullehrkräften und Erwachsenenbildnern, die gesellschaftlich gesehen über keine sehr hohe Reputation verfügen, das Konzept des LLL ein großes Maß an Zustimmung genießt und auch im Gespräch überzeugend begründet werden kann. Bei Real- und Gymnasiallehrern ist die Zustimmung eher moderat, und Begründungen sind weniger fundiert, während bei Hochschullehrern und Beschäftigten der außerschulischen Jugendbildung sogar Indifferenz und kulturkritische Meinungen zum LLL anzutreffen sind. „Das ist auch einfach zu erklären: Beispielsweise ein Wirtschaftsprofessor, bei dem Studierende ihren Master erwerben oder promovieren, vergibt ein derart hohes Bildungskapital, dass er sich nicht intensiv mit der Formel des LLL beschäftigen muss – für ihn ist die Bedeutung seiner Arbeit für die Bildungsbiographie seiner Klientel eine Selbstverständlichkeit“, erläutert Nittel.

Ausblick

Der hohe Veränderungsdruck im Bildungssystem stellt auch die Hochschulen und ihre Lehrenden vor neue Herausforderungen.

Neue Lehr- und Lernformen müssen erprobt und umgesetzt werden, Didaktikzentren findet man daher heute nahezu an jeder Universität. Wenn Hochschulen zunehmend um die besten Studierenden konkurrieren – dies wird in einigen Jahren angesichts des demographischen Wandels eintreffen –, werden gute Studienbedingungen ein wichtiger Standortfaktor sein. Wenn langfristig die schrumpfende Zahl an Studierenden den Unis sinkende Landesmittel beschert, wird man sich zwecks Finanzierung stärker mit der vierten Kernaufgabe der Universitäten, dem Bereich Weiterbildung, auseinandersetzen müssen. „In einem Land wie Australien gehören die Universitäten gerade auch mit ihren Weiterbildungsangeboten bereits zu den wichtigsten Pfeilern der Wirtschaft“, erläutert Nittel, warnt aber gleichzeitig: „Die Hochschulen sollten sich andererseits aber nicht verzetteln, indem sie zu vielen Bildungsaufträgen gerecht werden wollen.“ Ein System müsse immer auch seine Grenzen im Blick haben, Institutionen für sich jeweils Stärken und Risiken definieren. Vor diesem Hintergrund seien die gewonnenen Erkenntnisse aus dem Projekt PAELL auch bei kirchlichen und staatlichen Bildungsträgern sehr gefragt, betont Nittel. *df*

PAELL und LOEB

Während es in PAELL wissenssoziologisch um Einstellungen und Selbst- / Fremdeinschätzungen der pädagogischen Akteure ging, wird es sich in einem von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Projekt namens LOEB, das wiederum gemeinsam von der Goethe-Universität und der LMU durchgeführt wird, eher darum gehen, wie sich Einstellungen zu LLL in der Praxis und in den Organisationsstrukturen niederschlagen. Dann wird auch die Frage im Fokus stehen, inwieweit Institutionen bereits ihre eigene Fort- und Weiterbildungspraxis am Konzept des LLL ausrichten.

Projektleitung

Prof. Dr. Dieter Nittel
(Goethe-Universität Frankfurt am Main)
Prof. Dr. Rudolf Tippelt (Ludwig-Maximilians-Universität München)

Weitere Informationen

PAELL
➤ www.uni-frankfurt.de/51371507/13718

LOEB
➤ www.uni-frankfurt.de/51294053/125